

Predigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit

Kanzelsegen:	Friede sei mit uns von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Wir stellen uns zur Predigt unter ein Wort aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 3:

- 19** **Daran erkennen wir, dass wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm damit zum Schweigen bringen,**
- 20** **dass, wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge.**
- 21** **Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott,**
- 22** **und was wir bitten, werden wir von ihm empfangen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist.**
- 23** **Und das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander, wie er uns das Gebot gegeben hat.**
- 24** **Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.**

Wir beten: Herr Jesus Christus, du willst mit deinem Evangelium Menschen zum Glauben führen und von ihrer Schuld befreien. Wir bitten dich: Segne du nun unser Reden und Hören, damit dein Wort auch uns zum Glauben und zur Freiheit führt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Es gibt so viele Momente, da muss man sich einfach ärgern. Vielleicht ist uns gar nicht danach zumute, uns aufzuregen, und doch muss man sich ärgern. Da ist ein Kollege im Betrieb, der mich mit seiner Art rasend macht. Und in der Schule ist ein bestimmter Lehrer oder auch ein Mitschüler. Und in der Familie unter den Geschwistern etwa gibt es auch viel Anlass, wütend zu werden. Da ist es heilsam für unser Herz, wenn solcher

Ärger auch wieder vergessen geht und wieder Friede einkehrt. Es kann nicht immer alles ohne Falten auf der Stirn laufen, das ist klar. Aber die dunklen Gedanken müssen auch wieder vorübergehen, der Ärger muss sich wieder legen.

Denn wirklich sorgenvoll macht uns der Unmut, den wir nicht wieder los werden. Manchmal wird von einer Ablehnung gegen einen Menschen richtig umhergetrieben. Oder ich bin von jemandem verletzt worden und kann das einfach nicht vergessen. Das gibt es auch. Da klart sich das dunkle Herz gar nicht mehr auf. Und manche Unzufriedenheit richtet sich sogar gegen mich selbst. Denn ich kenne ja meine Fehler und Schwächen. Und nicht alles an mir gefällt mir selbst. Das dunkle Herz, es treibt die Menschen um und macht sie unruhig. Wir sagen dann: „Das macht mich richtig krank“. Und es ist wahr: ein dunkles Herz macht krank.

Der Apostel Johannes nimmt in unserem Predigtwort dieses harte, dunkle Herz der Menschen auf. Wir sollen nicht allein bleiben mit diesen Gedanken. Für Johannes ist es ein großes Anliegen, dass wir Christen unser dunkles Herz zur Ruhe bringen können. Wir sollen vergeben können. Der Ärger und die Wut gegen andere Menschen und die Unzufriedenheit und Ablehnung gegen uns selbst sollen überwunden werden. Wir sollen mit unserem Herz vor Gott und vor den Menschen Frieden finden. Johannes möchte uns helfen, dass wir uns selbst, und auch die Menschen um uns herum wieder annehmen können. Das ist das Thema für diese Predigt.

Dabei ist der Ausgangspunkt, den Johannes für seine Hilfestellung nimmt, sehr hart: Er schreibt nicht vorsichtig von Ärger und Wut oder bösen Gedanken des Herzens. Johannes sagt: *Unser Herz verdammt uns*. Es verurteilt. Unser Herz sieht und erkennt unsere Fehler und Schwächen und es spricht das Urteil über uns. Und genauso wie es die eigene Schuld sieht, erkenne es die Fehler bei anderen Menschen auch. Und auch da spricht das Herz sein Urteil. Ja, meist verurteilen wir andere sogar noch viel schneller als uns selbst. Der Ausgangspunkt ist hart.

Nun aber sagt Johannes in unserem Predigtwort: „**Wenn uns unser Herz verdammt, ist Gott größer als unser Herz und erkennt alle Dinge**“. Wir Menschen sind mit unserem Ärger, mit unserer Wut oft hart. Wir verurteilen andere Menschen und auch mit uns selbst gehen wir ins Gericht. Denn wir erkennen und erleben ja, wie unzulänglich und fehlerhaft wir sind. Aber Johannes hält unserem Herzen die Größe Gottes entgegen. Was unser Herz für unverzeihlich hält, das ist bei Gott noch nicht das letzte Urteil. „**Er ist größer als unser Herz**“, schreibt Johannes. Er ist größer – ja, er ist *weitherzi-*

ger – als wir es sind. Gott hat über den schuldigen Menschen nicht den Kopf geschüttelt und sein Urteil gefällt. Was uns die Zornesröte ins Gesicht treibt, das hat Gott zur größten Liebestat veranlasst: Er hat für die sündige Welt seinen lieben Sohn hingegeben, damit am Ende der Menschen eben nicht ihre Verurteilung steht.

Diese Größe Gottes hält der Apostel Johannes unserem harten Herzen gegenüber: Wenn ich mir etwas nicht verzeihen kann – Gott hat mir verziehen. Und auch wenn ich einem anderen Menschen etwas nicht vergeben kann – Gott hat sich zum Vergeben bereit erklärt. **„Wenn uns unser Herz verdammt, Gott ist größer als unser Herz und erkennt alle Dinge“**. Das ist die Botschaft des Johannes.

Die Größe und Weite Gottes will unserem dunklen Herz helfen: Wenn Gott in seiner Größe mich gerecht spricht und annimmt, dann braucht mein dunkles Herz nun auch nicht mehr hart gegen mich zu sein. Gottes Freispruch löst die Banden und will auch meine Falten auf der Stirn überwinden. Wenn Gott mich annimmt trotz meiner Fehler und Schwächen, dann hilft das, auch selbst „ja“ zu mir zu sagen.

Johannes möchte uns auch Mut machen, unserem großen Gott mit Vertrauen zu begegnen. Er sagt: **„Wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott“**. Denn wir wissen ja, dass Gott größer ist als unser Herz, und dass er uns angenommen hat. Wir können Gott mit großem Vertrauen begegnen.

Wie stehen vor Gott da wie ein Kind, das genau weiß, dass sein Vater es gut mit ihm meint. Es hat vor ihm keine Angst, auch wenn es etwas falsch gemacht hat. Es spricht vor ihm offen aus, was geschehen ist. Nur wenn das Kind den Vater nicht einschätzen kann, hat es Angst vor ihm. Wenn das Kind den Ärger des Vaters fürchten muss, dann versteckt es sich lieber.

Wir aber können einschätzen, wie Gott zu uns steht: Mit einem weiten, großen Herz begegnet er uns. Er vergibt reichlich und täglich, wie Luther es sagt. Er nimmt uns als seine Kinder an. Es steht nichts zwischen uns und Gott, auch nicht unsere Schuld. **„So haben wir Zuversicht zu Gott“**, sagt Johannes.

Die Größe Gottes, seine Weitherzigkeit, macht unser dunkles Herz weit. Wir können uns selbst annehmen und Vertrauen zu unserem himmlischen Vater fassen.

Einen Schritt geht der Apostel Johannes nun noch weiter mit uns. Unser dunkles Herz soll noch ein Stück weiter überwunden werden. Johannes schreibt: **„Das ist sein Gebot, dass wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander, wie er uns das Gebot gegeben hat“**.

An Jesus Christus glauben, das tun wir, wenn wir Gottes Größe und Weitherzigkeit vertrauen, mit der er uns die Schuld vergibt. Denn sein Sohn Jesus Christus ist der Grund für die Vergebung, die wir geschenkt bekommen. Und wir vertrauen dem himmlischen Vater, weil Jesus Christus uns dieses Vertrauen gelehrt hat.

Nun aber soll unser dunkles Herz noch mehr geweitet werden, „**dass wir uns untereinander lieben**“, wie Johannes sagt. Denn unsere dunklen Gedanken richten sich oft gerade gegen andere Menschen und auch gegen die Glaubensgeschwister in der Gemeinde. Auch hier soll unser dunkles Herz überwunden werden.

Wie aber können wir unserem Herzen befehlen, dass wir uns untereinander lieben?

Liebe kann ich doch nicht auf Befehl üben! Entweder habe ich zu einem Menschen eine Zuneigung oder sie fehlt. Wie können wir uns untereinander lieb haben?

Für Johannes gehört das „untereinander lieben“ zum Überwinden unseres dunklen Herzens. Gegen uns selbst kommt unser Herz und Sinn zur Ruhe, wenn wir sehen, wie Gott größer ist als unser Herz. Er vergibt uns und liebt uns. Das hilft uns dazu, auch selbst „ja“ zu uns zu sagen. Die Liebe untereinander hat aber denselben Grund: Gott ist größer als mein Herz. Und Gott ist auch größer als meine Abneigung und meine Vorbehalten gegen einen anderen Menschen. Wir sehen ja immer wieder die Weitherzigkeit Gottes gegenüber unseren Brüdern und Schwestern: Er nimmt in der Beichte uns alle an und vergibt uns die Schuld. Und im Abendmahl erfahren wir, wie Jesus Christus Tischgemeinschaft mit uns allen hält. Wie erleben, wie Gott in seiner Größe uns Sünder mit unserer ganzen Schwäche und Not annimmt. Liebe untereinander in der Gemeinde ist es dann, wenn ich zu einem anderen sagen kann: „Ich glaube und weiß, dass Gott dich liebt und dir deine Schuld vergibt. Und wenn Gott dich liebt, dann will ich nicht gegen dich sein.“

Menschen können nicht auf Befehl einander lieb haben, das geht wohl nicht. Aber wir können unserem Herzen mit der Größe und Weitherzigkeit Gottes einen Ruck geben lassen. Dazu lädt uns der Apostel Johannes ein. Unser dunkles Herz kann lernen, den anderen in der Gemeinde mit dem weiten, liebenden Herzen Gottes zu sehen.

Am Ende unseres Predigtabschnitts heißt es: „**Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm**“. Und seine Gebote sind nichts anderes als die Liebe zu Jesus Christus und die Liebe untereinander. Dort, wo unser dunkles Herz von der Größe Gottes geweitet wird, da leben wir in Gott und Gott in uns. Wo wir Gottes weites Herz – seine Vergebung – annehmen können, da bleibt Gott in uns. Und wo wir untereinander

das Herz weiten und Vergebung weiterreichen, da bleiben wir in Gott. Wir werden zwar immer wieder auch dunkle Gedanken gegen uns und gegen andere haben. Wir sind nicht völlig losgelöst von unseren Gedanken und Gefühlen. Aber wir haben mit Gott in unserer Mitte, und er möchte das dunkle Herz immer wieder neu überwinden.

Johannes schließt: „**Daran erkennen wir, dass Gott in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.**“ Wir haben eine gute Verheißung für das Leben in unserer Gemeinde: Gott bleibt in uns. Er ist mit seiner Weitherzigkeit in unserer Mitte. Sein Heiliger Geist, der uns hier als Gemeinde zusammenruft und zum Glauben führt, er ist der Garant für Gottes heilsame Gegenwart unter uns. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher und größer ist als unser Herz und unsere Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge: ELKG 269,1-5 - Ich habe nun den Grund gefunden
CoSi I, 91 - Herr, dein Wort will Brücken bauen

Verfasser: P. Martin Rothfuchs
Burmesterstraße 1-3
24594 Hohenwestedt
Tel: 04871 / 1680
Fax: 04871 / 49 94 40